

## Zur Geschichte der Mühle in Lenz

Thiel Franz, Pönsdorf.

In Schildberg war ein Ritteritzig. Nach einem Berichte vom Georgstag 1594 gehörte die Mühle von Rothwasser dem Dominik Schürer; hieher mußten die Bauern und Untertanen von Lenz, Schönau und Rothwasser mit ihrem Getreide fahren und daselbst mahlen lassen.

Am 2. Dezember 1612 erlaubte Bernhard von Zerotin dem Dominik Schürer, in Weißwasser eine Mühle mit einem Gang zu errichten; dazu gehörten alle Bewohner von Weißwasser; denn es bestand der Maßzwang, dem sich jeder Bauer fügen mußte. Zu dem Glashüttengut erbaute Schürer noch eine Brettmühle; aus den Wäldern der Eisenberger Herrschaft führte er die Stämme herbei und zahlte für jedes Stück 10 weiße Groschen; Schürer konnte in dem weißen Wasser bis zu des Hegers Gut freifischen. Wie alle anderen Glashüttenbesitzer nahm er allerlei Handwerker auf, die er notwendig brauchte; dazu betrieb er einen freien Salzhandel, einen Bier- und Weinschank; nur mußte er aus dem Eisenberger Bräuhaus das Bier nehmen, nie aber selbst eines erzeugen. Von der Mahl-, Brettmühle und dem Fischwasser reichete er nach Eisenberg jährlich 10 Taler Zins.

Nach einem Urbar von 1655 der Herrschaft gab das Weißwasser Erbgericht nach Eisenberg folgende Abgaben: 5 fl zu Georgi und Michaeli, 1 fl für 1 Gültperd zu Georgi und Michaeli, 1 fl zu Johanni Waldfreiheit- und Weihnachtszins, 18 Groschen 5/2 den Robotzins an beiden Tagen, 3 fl 15 Groschen Wasserzins, 1 Scheffel Waldfaher zu Weihnachten, 1 Stück Anfallshühner, 6 Stück Zinshühner und 28 Eier. Darnach hatte das Erbgericht eine eigene Mühle, wie es ja Brauch und Sitte war.

Der Zimmermann Nikolaus Rhünst kaufte am 17. September 1655 dieses Erbgericht von Weißwasser dem Barthelme Wiesner ab; Gericht und Mühle kosteten 1400 Taler (abgezogen wurden 200 Taler wegen eines Grundes und Baunotdurft). Zu dem fundus instruktus gehörten 4 Pferde, Ketten und zwar Hammer- und Bindketten, 1 Wagentuch, 1 Pflug, Forken, Eggen mit Eisenzinken und Ketten, 5 Melktühe, 6 Kälber, 10 alte Schafe, 2 eiserne Ofentöpfe, 2 Holzhacken, 2 Heugabeln, 1 Ofengabel, 2

Misthaken, 3 Tische, 1 Riedlade mit dem Messer, 2 Grasenfenen, 2 Radischeiben, 15 Hühner und 1 Hahn.

Ausgeding: eine Wiese, die der gottselige Michael Schierer genossen, 1 Strichel zwischen Weg und Wasser, 1 Stück Acker auf 2 Scheffel, 1/4tel Leinsamen, Brennholz, 3 Kühe, 1 Ziege, 1 Kalb (zur Fütterung im Sommer).

Die zwei Brüder Nikolaus und Christoph Rhünst — auch Rhins geschrieben — hatten um Lenz einen umfangreichen Besitz. Nach dem großen Krieg waren etliche Mühlen kassiert worden; so konnte sich auch Christoph Rhins, der ein gelernter Müller war, von seinem Ackerbesitz nicht ernähren, da die Felder unfruchtbar waren und einen geringen Ertrag lieferten. Auf der Hammermühle saß die Familie Rhins schon 109 Jahre (von 1671 an gerechnet).

1666 reichte die Hammermühle an Zins: Weizen 3 Mezen, 2 Achtel 2 Maßl, Korn 16 Mezen 4 Achtel und 12 Mezen Kleie. Die Gegend war sehr arm und die Leute hauteen oft nur das, was sie zum Leben brauchten; die Felder zeigten sehr viele Steine und Wassergüsse schwemmten häufig das Erdreich weg. Die Witterung zeichnete sich in den Bergen durch eine raue Luft aus.

Die Lenzner Mühle des Georg Patermann hatte zwei Gänge; damit war ein Bauerngut verbunden, das 7 Scheffel Getreide aussäte und 2—3 Stück Rinder halten konnte.

Er reichte an Erbzins 32 fl, an Robotzins 3 fl, an Zehent für den Pfarrer je 2 Achtel Korn und Hafer. Die Bauern von Herauz gingen mit ihrem Getreide in die Hammermühle, die zweite Hälfte war aber nach einem Befehle des Pflegers der Lenzner Mühle zugewiesen; jede der beiden Mühlen reichte nebst anderen Abgaben an Getreidezins: Weizen 3 2/8 Mezen 2 Maßl, Korn 16 4/8 Mezen und Kleie 12 Mezen.

Herauz hatte um diese Zeit 40 angeheirathete Bauern; eigentlich sollte das Dorf Frieze auch zur Lenzner Mühle gehören; diese hatte 200 fl gekostet und war jetzt schon recht haufällig.

Patermann, der seinem Feinde aus den Augen kommen wollte, verkaufte die Mühle wieder um 200 fl an die Eisenberger Herrschaft, die ihm 100 fl sofort auszahlte und den Rest ratenweise.

Der Richter Nikolaus Rhins von Weißwasser, der dem

Fürsten Liechtenstein beim Bau des Schlosses Hohenstadt und des großen Meierhofes daselbst gute Dienste geleistet hatte, ersuchte nun den Pfleger um die gleiche Anzahl von Mahlgästen, die er stets bei seiner Mühle hatte; er wollte die Hälfte der Herauzer Bauern (29. Oktober 1671). Sieben Bauern von Oberfrieze und die Häusler mußten immer bei ihm mahlen; das Glashüttengut Lenz war ihm auch zuerst zugewiesen worden, dann aber kam es zur Richter- mühle nach Weißwasser. So verlor er seine Mahlgäste und darum war die Mühle nicht soviel wert. Rhins steckte in die Mühle ein Vermögen; seine Felder waren so schlecht, daß er manches Jahr nicht einmal den Samen erntete. Daß er ein tüchtiger und rechtschaffener Mann sei, bestätigte die Stadt Schildberg.

Der Eisenberger Pfleger war der Ansicht, daß die Brüder Rhins keine Vorrechte und Privilegien besäßen; deshalb könnten sie auch keine vorzeigen. In die Lenzner Mühle hätte die Eisenberger Herrschaft 310 fl hineingesteckt und das müsse berücksichtigt werden; folglich werden ihr keine Mahlgäste weggenommen, damit die Herrschaft keinen Schaden erleide. Christoph Rhins besitze nun eine Brettmühle, die er erst baute, dazu sei er frei von jeder Robot und reiche einen geringen Zins; es war ganz unrichtig, daß die Bauern von Frieze in die Rhins-Mühle gegangen wären. Das Dorf gehörte zur Lenzner fürstlichen Mühle.

Um diese Zeit aßen die Bewohner mehr Haferbrot und weniger Kornbrot. Die Beamten vertraten die Forderungen der Lenzner Mühle. Den Getreidezehent bekam der Geistliche aus dem fürstlichen Kastenamt. Dem Hammermüller wurde der Getreidezins abgeschrieben; die Lenzner Mühle reichte nun alle Jahre: 8 Mezen Weizen, 120 Mezen Korn, 40 Mezen Kleie und 10 fl Schweinmastgeld.

Daß die Herrschaft um diese Zeit ihren Besitz vermehrte, war eben in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet; Bauer und Bürger waren zum großen Teil verarmt; mancher verkaufte seinen Besitz, den vielfach der Grundherr erwarb. Zur Zeit Maria Theresias geschah das Umgekehrte und der Besitz, die Mühlen sowie Grund und Boden gelangten in die Hände des Volkes wieder zurück.

(Quellen: Herrschaftsakte „Eisenberg 5“ im Fürst- Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien.)